

IN DEN LETZTEN WOCHEN immer stärker? Dass in unseren Kirchen mehr gelacht wird.“

Friedrich Weber, evangelischer Landesbischof aus Braunschweig in seiner Osterpredigt in Goslar

„Ich habe während des Spiels sogar noch 3,42 Euro Trinkgeld gemacht mit den ganzen Münzen, die auf uns geworfen wurden.“

Nicholas Angell, Verteidiger der Berliner Eisbären, über die Straubinger Fans beim 4:1-Auswärtssieg des Berliner Eishockey-Clubs

KfW-Bank geförder- ten Studie über „Das Trilemma des Wachstums“, steht der Planet Erde. Die Menschheit hat ihre Zahl in den letzten

44 Jahren verdoppelt. Im gleichen Zeitraum hat sich der Verbrauch und damit der Bedarf an Energie jeder Art verdreifacht. Die Erderwärmung steigt rascher an, als es dem Klima guttut. Wenn es nicht gelingt, alle drei Entwicklungen zu stoppen, werden die Lebensbedingungen eines großen Teils der Menschheit bedroht.

Die Politik versucht nun, an jeder einzelnen der drei Stell- schrauben zu drehen. Aber, so stellen die beiden Autoren

IST NICHT SEHR originell, die „Beweis- führung“ aber schon

die Wirtschaftskraft gestärkt werden, mit der unausweich- lichen Folge, dass der Energiever- brauch zunimmt. Es sind nicht die erneu- erbaren Energien, die dort ein- gesetzt werden, sondern die schlechten, die fossilen, die den Klimawandel beschleu- nigen. Dieser Klimawandel wie- derum wirft die armen Län- der zurück, weil sie in den am meisten gefährdeten Zonen der Erde leben.

Schon bei der ersten gro- ßen Konferenz in Rio de Ja- neiro vor zwanzig Jahren sind die Staaten davon ausgegan- gen, dass man mutige Ober- grenzen setzen müsse, um die einzelnen Werte zu verbes-

Wege etwas erreicht wird, was nachhaltige Auswirkungen ha- ben kann, müsste weltweit nach den Zielen der Bundesre- gierung verfahren werden, den Kohlendioxid-Ausstoß bis 2050 um 80 bis 95 (!) Pro- zent zu verringern.

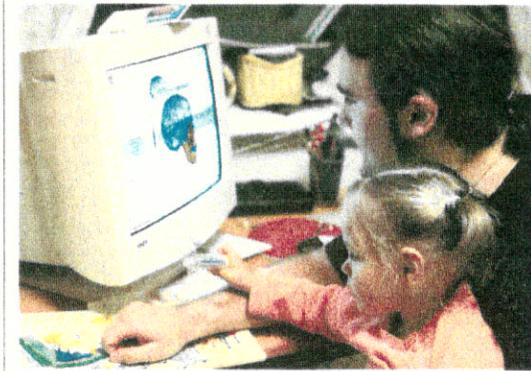
Versuchen wir mal einen an- deren Ansatz, haben sich Töp- fer und Klingholz gesagt. Dass sie dabei auf die Bildung gekommen sind – eine Stell- schraube, die sich außerhalb des Trilemmas befindet – klingt nicht besonders origi- nell – ihre „Beweisführung“ indes schon. Die Autoren set- zen auf den Wertewandel der Gesellschaft, der sich vor al- lem durch eine bessere Bil- dung und in der sozialen Stel- lung der Frau ausdrückt.

Muster verlaufen wie im ein- stigen Entwicklungsland Süd- korea in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhun- derts, würde die Weltbevölke- rung nicht bis 2050 auf rund neun Milliarden anwachsen, sondern auf rund 1,1 Milliar- den weniger.

Die Studie entlastet die rei- chen Länder nicht davon, den Klimaschutz als ihre vor- dringlichste Aufgabe anzuse- hen. Der Ansatz, Verpflich- tungserklärungen wie in Rio de Janeiro oder Kyoto um Bil- dungsziele zu erweitern, ist noch kein Ausweg aus dem Trilemma, versucht aber we- nigstens einen Schleichweg zu finden. Der Königsweg ei- nes „Weltvertrages“ scheint ja verbaut.

Frauen, stürben sieben Jahre eher. Und als wollten sie diese Zeit wettmachen, drehen sie sich im Hamsterrädchen, im

Info Laurie Penny, „Fleischmarkt“, Nautilus Flugschrift, 128 Seiten, 9,90 Euro, Ralf Bönt: „Das entehrte Geschlecht“, Pantheon Verlag, 160 Seiten, 12,99 Euro



Für Männer angeblich unvereinbar: Familie und Beruf.

FOTO: DPA

FORUM

Schlecker und die Lehren

Märkische Allgemeine
12.04.2012

Schnelle Vermittlung, hohe Quote: Warum Transfergesellschaften für entlassene Beschäftigte wertvolle Arbeit leisten können/Ein Plädoyer

Von Siegfried Backes

Der Schock saß tief, als die Nachricht über die geplante Bürgschaft der Bundesländer die Runde machte. Die Schlecker-Frauen hatten hohe Erwartungen in die Transfergesellschaft (TG) gesetzt und waren fast sicher, dass die Länder helfen würden. Sie taten es nicht.

Zunächst einmal sei daran erinnert, dass die Instanz TG geschaffen wurde aus der Erkenntnis heraus, dass ein präventives Instrument den Ab- sturz in die Arbeitslosigkeit verhindert und rasche Interventionen die Gefahr einer Langzeitarbeitslosigkeit mi- nimieren. Zudem erfüllen Trans- fergesellschaften mehrdimen- sionale Ziele: Sie sind bei Be- triebsschließungen die Alter-

native zum Absitzen langer Kündigungsfristen, gelten als sozialverträglicher Personal- abbau, federn den Einkom- mensverlust ab und bieten mit einem Betreuungsschlüs- sel von höchstens 1:50 eine in- tensivere Betreuung als die Agenturen mit Betreuungsschlüsseln von 1:100 bis 1:200. Man kann TGs auch als Kapazitätspuffer bezeichnen.

In der Lausitz haben wir etwa die Schließung des Sam- sung Corning Bildröhrenwer- kes begleitet. Dort waren 350 Mitarbeiter betroffen. Sofort wurden zehn Coaches vor Ort eingesetzt, um die Kollegen zu betreuen – Vermittlungs- quote 83 Prozent. Eine Agen- tur hat diese zeitliche und per- sonelle Kapazität selten.

Das von FDP-Chef Philipp Rösler vorgetragene Argu-



„Schlecker-Frauen“ protestieren in Hannover.

FOTOS: DPA, PROMO

ment, die Agenturen seien für die Betreuung ausreichend, mutet sonderbar an, da von der FDP die meines Erach- tens noch nicht revidierte For- derung nach Auflösung der Bundesagentur für Arbeit im Raume steht. Begründung: In- effizienz und die Alternative

sei die privatwirtschaftlich or- ganisierte Vermittlung. Auch in diesem Falle gibt es kein „entweder...oder“ – in einem geordnetem Nebeneinander und einer vertrauensvollen Zusammenarbeit liegt die Per- spektive. Nach zwei Gesetzes- änderungen sind die Rahmen-

bedingungen für TGs heute stärker vermittlungsorien- tiert und eine gemeinsame Be- treuung von Agentur und TG zur Optimierung der Vermitt- lungsbemühungen festgelegt.

Erst vor wenigen Tagen be- richten die Zeitungen, dass das Berliner Traditionsunter- nehmen Leiser mit 400 Be- schäftigten und der Solarmodulhersteller Odorsun AG in Frankfurt/Oder mit 260 Mit- arbeitern einen Insolvenzan- trag gestellt haben. Was nun? Nach bewährtem Schlecker- Muster können die Argumen- tationsstellungen bezogen werden. Aber wäre es nicht sinnvoller, sich als Politik vor- beugend auf solche Situatio- nen vorzubereiten?

Schauen wir nach Öster- reich. Dort heißen Transferge- sellschaften Arbeitsstiftun-

gen. Diese haben in etwa die gleiche Funktion wie TGs bei uns – mit einem großen Un- terschied: Sie ermöglichen mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren komplette Ausbil- dungs- und Studienab- schlüsse und tragen damit auch zur Behebung des Fach- kräftemangels bei. „Wer soll das bezahlen?“ lautet sofort die nächste Frage: alle Betei- ligten! Die Österreicher bauen vor, da werden bei- spielsweise bei der Voest Al- pine AG pro Mitarbeiter 0,005 Prozent des Gehaltes und die gleiche Summe von dem Un- ternehmen in guten Zeiten an- gespart, um in Krisenzeiten beim Personalabbau auf diese Reserven zurückgreifen zu können. In der Insolvenz greifen die Gesetze zu den In- solvenzstiftungen, in denen

das Engagement der österrei- chischen Bundesländer gere- gelt ist. Diese übernehmen beispielsweise die anfallen- den Regiekosten. Diese Rege- lungen gelten dann für alle In- solvenzen, vom Kleinbetrie- b bis zum Großkonzern.

Ich habe die Hoffnung, dass die Energie, die aufge- bracht wurde zur ad-hoc-Lö- sung des Schlecker-Falles nochmals eingebracht wird zur Formulierung langfristi- ger Lösungen für alle.



marktkette Schlecker in Berlin und Brandenburg einrichten sollte.

Info Siegfried Backes ist Geschäftsführer der Berliner Personal Transfer GmbH, die eine Transfergesellschaft für die entlassenen Beschäftigten der insolventen Drogerie-